

## Durch Gewitter und Sturm .....

sollte die Reise nach unserer Planung nicht gehen. Eine Woche vor dem Start verhiß uns der Wetterbericht Sonne und wenig Wind. Aber am Starttag war alles anders. Zwar am Morgen Sonne und wenig Wind, nach Tanken und Tidenwechsel dann los. Wenig Welle im Hafen, aber es zog von allen Seiten zu. Gewittergrummel war zu hören und wir mittenlang. Etwa in Höhe Zollenspieker ging dann aber der Tanz los. Sowohl Niedersachsen als auch Schleswig-Holstein rabenschwarz der Himmel, und es goss zu beiden Seiten der Elbe reichlich. Nur wir haben ganz wenig abbekommen.

Ein Anruf bei der Schleuse Geesthacht um Mitschleusung nach einem Kümo gab eine Absage, weil der Kümo ein blaues Schild hatte, was bedeutet, dass er allein geschleust werden muss. Aber der sehr freundliche Schleusenmeister fuhr extra für uns die Kammer wieder runter, sodass wir quasi ohne Wartezeit elbauf geschleust wurden. Das oder die Gewitter lösten sich auf und wir erreichten trocken unser Ziel Tespe. Insgesamt 5 Std. und 45 Minuten hat die Reise gedauert. Wir sind relativ früh für unsere Verhältnisse in die Koje gegangen. Aber das sollte für die nächste Woche zumindest die Regel werden.

Nach einem wieder wunderschönen Besuch bei unseren Freunden Rita und Dietmar waren die nächsten Ziele Mölln, und der Elb-Trave-Kanal bis zur Teerhofinsel in der Trave. Wartezeit an der Schleuse Lauenburg ca. 40 Minuten. Aber bei Witzezee ohne Wartezeit. Da aber etwas eigenartige Schleusenmanöver unseres SKen aus Uelzen. In Mölln (wie schon bei den letzten Besuchen) nach Aufforderung des Hafenmeisters das Boot verholt.

Bei Kontrolle ca. 60 Liter Wasser im Achterschiff. Gelenzt. Ursache ist die Ruderstoffbuchse, die wohl 2 Jahre nicht kontrolliert und nachgestellt wurde. Problem gelöst, Reparatur durchgeführt.

Am nächsten Morgen bereits um 8.15 Uhr ausgelaufen, um vor der nächsten Schleuse (Donner) die Wartezeit mit Frühstück zu verkürzen. War sehr sinnvoll, denn es brauchte 2 Stunden, ehe wir geschleust waren. Dann aber ohne weitere große Wartezeit die restlichen Schleusen „abgearbeitet“. Renate ist doch ein guter Schleusomat. Um 15.45 Uhr nach einer kleinen Hafenrundfahrt in Lübeck fest beim SC Stettin bei der Teerhofinsel. Lauschiger Abend mit Sonne und viel Vogelgezwitscher.

Der nächste Tag versprach nur einen kurzen Törn nach Travemünde von etwa 2 Stunden. Ziel war der Fischereihafen, den uns unser SK Frank empfohlen hatte. War ein guter Tip. Dann machten wir einen Spaziergang entlang der Promenade. Ich sah einen Laden und holte mir eine Zeitung. Als ich nach längerer Wartezeit an der Kasse wieder auf die Straße kam, war von meiner Frau nichts mehr zu sehen. Gut, dachte ich, sie wird wohl schon etwas voraus gegangen sein. Aber trotz langsamen Laufens war sie nicht zu sehen. Am Priwall bin ich dann umgekehrt, langsam qualmten mir auch die Füße. Und siehe da, kurz vor dem Stegaufgang saß meine liebe Frau auf einer Bank und fragte mich, wo ich denn geblieben sei. Sie hätte die ganze Zeit vor dem Ausgang des Zeitungsladens auf mich gewartet. Meine Erklärungen wurden nicht akzeptiert. Es war also ein Spaziergang „aneinander vorbei“.

Abends kamen dann noch Frank und Dorothe auf ein Glas vorbei und es wurde ein sehr netter Abend mit interessanten Gesprächen. Beide mussten Pfingstmontag wieder nach Hamburg und wir machten einen Hafentag. Zum einen wegen Gewittergefahr und zum anderen, weil ich starke gesundheitliche Probleme hatte. Diese konnten aber die nächsten Tage behoben werden.

Ursprünglich wollten wir nur tanken und dann am Priwall übernachten, da erneut mit Hartwind zu rechnen sei. Aber ein bereits an der Tankstelle wartendes Boot deren holländischer Skipper erklärte mir, dass der Tankwart heute nicht kommt und der Dieselpreis bei 2,60 Euro läge. Er wolle deshalb

nach Wismar zum Tanken, auch weil der Preis dort wohl um 50 Cent/l günstiger wäre. Meine Frau erklärte zu meiner Überraschung: Das machen wir auch! Draußen auf See ist nicht viel los. So waren wir gegen 16.00Uhr in Wismar Westhafen fest. Einige Gewitter sind vorbei gezogen, ohne uns zu ärgern.

Am nächsten Morgen trafen wir unseren Hollandsmann wieder bei der Tankstelle. Hier kostete der Diesel 2,06 Euro/l. Wir haben voll getankt. Wer kann mir diese Preisunterschiede erklären ?? Nach einem fröhlichen Good Bye (unser Holländer wollte nach Bornholm. 2 x 250 PS, Spitze 35sm/h) liefen wir mit 5,8 knts. zur Insel Poel Hafen Kirchdorf, wo wir vor genau 30 Jahren zum letzten Mal waren.

Natürlich hatte sich alles völlig verändert. Nur die Kirche nicht, die wir am nächsten Morgen besuchten, da diese nur von 10 bis 14 Uhr geöffnet hat. Dann ging die Fahrt los mit dem Ziel Rerik im Salzhaff. Die Einfahrt war etwas schwierig, da keine Tonnen die Einfahrt kennzeichneten und wir nur nach Plotter (der Untiefen wegen) navigiert haben. Danach ist der 5sm lange Weg gut ausgetonnt. Beim Spaziergang durch den Ort den letzten einheimischen Fischer getroffen, der uns 1kg Krabben verkaufte, die wir in 1 ½ Std. gepult hatten. Sehr kleine Ausgabe. 2 Aale bestellt, die am nächsten Morgen ab 8 Uhr abgeholt werden mussten, denn die Nachfrage war erheblich höher, als das Angebot. Abends dann gebratenen Haff-Aal gegessen in der Gaststätte „Bi`n Fischer sin Fru“.

Morgens dann erneut „Schiebewind“ W 3 für die kurze Fahrt nach Kühlungsborn. Unterwegs die beiden kleinen Aale verzehrt. Einsame Spitze, wie Renate fand. Konnte man quasi lutschen. Die Wetterlage ist nach wie vor Westwind zwischen 2 und 4 Bft. und soll auch die nächsten Tage so bleiben. Das müssen wir natürlich bei überwiegend östlichen Kursen nutzen. Also am nächsten Tag auf nach Warnemünde. Im alten Strom an der Mittelmole, die hervorragend neu gestaltet ist, einen guten Platz für die Nacht gefunden. Ansonsten hoffnungslos überlaufen, wie wir beim Einkaufen feststellen mussten.

Wieder war für den nächsten Tag WSW 2-3 angesagt. Ziel war der Besuch unserer Kinder Lars und Angelica, die ein Haus in AlteFähr gemietet hatten. Der Nothafen Darßer Ort war nach allgemeinen Informationen nicht mehr zu empfehlen. Somit waren auf direktem Wege ca. 60sm zu bewältigen. Wir beschlossen, den Törn zu wagen und sind morgens um 5.30 Uhr ausgelaufen. Die Welle, trotz der geringen Windstärke war unangenehm, aber erträglich. Ab dem Darßer Ort kam der Wind und die Welle direkt von achtern, was uns sehr erfreute. Ursprünglich wollten wir nur bis Barhöft, auch um dort zu tanken. Aber die Tankstelle war geschlossen und 3 Stunden zu warten, hatten wir keine Lust, zumal auch der Wind zunehmen und auf NW drehen sollte.

So sind wir dann, auch weil es noch relativ früh war (14.00 Uhr) weiter nach AlteFähr gefahren, wo wir um 15.10 Uhr festmachten und unsere Kinder überrascht hatten. Fast 10 Std. Fahrt (60sm) und alles (Motor und Stoffbuchse) ohne Probleme. Wir waren glücklich und dankbar. Den Abend verbrachten wir natürlich mit den Kindern bei uns an Bord mit intensiven, guten Gesprächen und unserem Sohn, der mit Muttern das eine oder andere Glas Rum genoss. Hier haben wir nun gemeinsam 2 Urlaubstage verbracht. Es war einfach nur schön. Lars konnte sogar einen Vormittag kiten. Dann gemeinsam zum Einkaufen und zum Essen (Brauhaus der Störtebeker Brauerei) gefahren, obwohl die große Strelasund-Brücke gesperrt war.

Aber auch hier kam die Stunde des Abschieds. Dann nach Neuhof zum Tanken gefahren 2,50 Euro pro Liter Diesel und wegen des geringen Windes WNW 2-3 (Schiebewind) nach Greifswald. Hafen hat sich nicht verändert. Eben nur gut für den Absprung zum Peenestrom, was wir am nächsten Tag auch nutzten, obwohl für den Nachmittag WNW 4 angesagt war und wir damit rechnen mussten, dass es eine ziemliche Schaukelei werden würde, da die Welle von der Seite kam, was dann auch prompt eintrat. Aber nach gut einer Stunde erreichten wir dann die Einfahrt in den Peenestrom und konnten um 13.10 Uhr an unserem Lieblingsplatz festmachen. Hier machen wir nun 2 Tage Urlaub. Leider war

außer Flundern kein Fisch zu bekommen, auch Aal gab es nicht. Der Fischladen, der auch frisch geräucherte Ware anbot hat stark überhöhte Preise, sodass ich mir ein Fischbrötchen erspart habe. (Matjesbrötchen für 4,50 Euro). Die Fischer sind mehr als erbost über die Politiker und das Fangverbot. Aber man muss sich sehr genau mit der Materie befassen, um darüber diskutieren zu können. Die 3 Flundern, die ich dem armen Fischer abkaufte (12,-- Euro) haben wir gegessen, aber Flundern sind nicht ganz unser Fall.

So sind wir dann weiter nach Wolgast gefahren, um dort einzukaufen und die Nacht dort zu verbringen. Ein Versuch in einem Straßencafe eine Erfrischung zu uns zu nehmen, scheiterte an viel Wind. Unser nächstes Ziel war nun die Peene mit dem Hafen Anklam. Da der Wind aber während der Fahrt immer stärker wurde (in Böen bis 6 Bft. aus NE) beschlossen wir Karnin als Leehafen anzulaufen und am nächsten Tag nach Anklam zu fahren, da dann kein Wind vorausgesagt wurde.

Der Hafen war sehr ruhig und es kamen noch viele Boote. Neben uns legte ein polnisches Segelschiff an und Renate half und wechselte einige Worte mit dem Skipper. Dann plötzlich Hilfeschreie, denn der Skipper war umgefallen. Der Sohn und die Tochter begannen sofort mit der Reanimation. Ich eilte sofort, um zu helfen, während Renate per Telefon die Rettung anforderte. Ein Hubschrauber mit Notarzt und Rettungswagen mit Notarzt waren auf dem Weg zu uns. Aber es dauerte ca. 30 Minuten, bis sie vor Ort waren. So lange haben der junge Mann und ich uns in der Wiederbelebung abgelöst. Aber leider waren auch die Bemühungen der Notärzte nicht positiv und nach weiteren 45 Minuten wurden die Aktivitäten eingestellt. Der Skipper war verstorben. Die Notärzte vermuteten einen schweren Herzinfarkt. Wir waren sehr betroffen und traurig. Nun musste die Polizei gerufen werden und ein Beerdigungsunternehmen, denn die herbeigerufene Feuerwehr konnte, aus welchen Gründen auch immer, die Leiche nicht abbergen. Dieses geschah dann gegen 23 Uhr durch das Beerdigungsunternehmen mit Hilfe der Polizei. Es war ein grauenvolles Erlebnis!!!

Früh morgens haben die Polen dann den Hafen verlassen und sind wohl nach Stettin (deren Heimathafen) gefahren. Stark geprägt von den Ereignissen haben auch wir den Hafen früh verlassen, um nach Anklam zu fahren. Die Fahrt auf der Peene war sehr schön. Natur pur. 6 Seeadler, viele Reiher und auch Milane haben wir bewundern können und es wehte kein Lüftchen. Als wir vor der Eisenbahnbrücke standen (11.15 Uhr) war die nächste Öffnung um 14.15 Uhr vorgesehen. Also 3 Stunden Wartezeit. Renate und ich haben daher beschlossen, zurück und weiter nach Ueckermünde zu fahren, da am nächsten Tag wieder Hartwind angesagt war. Außerdem ist Anklam und die Umgebung durch große Industrieanlagen belastet. Zurück nach Karnin war uns nicht geheuer, angesichts des Erlebten.

Nun liegen wir an einem schönen und sicheren Platz, Bugrichtung West, aus der der Wind die nächsten Tage kommen soll. Morgen Hafentag (21.6. unser Freund Günther feiert seinen 84sten Geburtstag). Und am Mittwoch sollen nur 2-3 Windstärken aus West kommen. Dann geht es weiter nach Polen. Die Hafengebühr beim YC „Pommerscher Greif“ betrug 25,-- Euro für 2 Tage incl. Wasser und Strom. Beim Gang durch die Stadt habe ich einen Laden gefunden, wo ich ins Internet gehen konnte und mein Postfach eingesehen habe. Nichts besonderes. Abends schlief dann der Wind ein und wir haben Günthers Geburtstag ausgiebig gefeiert bei sternklarem Himmel und einigen Bieren.

Am Mittwoch, den 22.6. noch schnell und ausgiebig geduscht und um 9.30 Uhr gestartet bei 0 Wind und strahlender Sonne. 11.10 Einfahrt Oder und 13.25 Uhr fest vor der Tankstelle Trzebiez (Ziegenort), der allerdings der Sprit ausgegangen war und wir auf morgen 8.00 Uhr vertröstet wurden. Der Hafen selbst wurde mit EU-Mitteln neu ausgebaut mit allem Komfort, was sich auch im Hafengeld bemerkbar machte: 25,-- Euro die Nacht. Ein nunmehr schöner Hafen und ausgesprochen ruhig mit Blick auf das Stettiner Haff.

Nach dem Tanken am nächsten Morgen Euro 1,97 /Liter Diesel und kein Wind ging die Fahrt nach Stettin wo wir gegen Mittag festgemacht haben. Wir sind in die Stadt gelaufen, um das Restaurant zu finden, wo wir 3 Jahre zuvor köstlich gespiesen hatten. Und tatsächlich haben wir es gefunden und waren abends dort erneut essen gegangen. Wieder ausgesprochen gut, aber der Weg hin und zurück war etwa 4-5 km. Der Abend selbst war extrem unruhig wegen vieler Halbwüchsiger, die durch Lautstärke auf sich aufmerksam machen mussten. Auch viele Auto- und Motorradposer haben, wie in Deutschland auch, extrem genervt. Die Rücksichtslosigkeit unserer Zeitgenossen kennt offensichtlich keine Grenzen.

Von Stettin geht es nun die Westoder aufwärts. Wir wollen die Häfen anlaufen, die wir bei unserem ersten „Berlinbesuch“ ausgelassen hatten, selbst wenn es nur kurze Strecken zu fahren gilt. Es ist sehr warm (31° C) fest in Mescherin nach 14 sm. Und Hafengebühr von 7,-- Euro incl. Strom. Hier haben wir den Stettiner Berg erklommen (300 m) und hatten eine wunderbare Aussicht über den gesamten „Oderbruch“. Mescherin wurde während des 2. Weltkrieges nahezu vollständig zerstört und befand sich 6 Wochen in der sog. Hauptkampflinie.

Morgens 1014 hp, 25° C Gewitterluft und kein Wind. Eigentlich wollten wir nur bis Schwedt fahren (ca 12sm), aber dort war Hafenfest mit Hüpfburg, Kanupolo und lauten Lautsprecherdurchsagen und abends dann sicher Disco. Der zweite Hafen war zu flach ( 1,10 m), also weiter. Alle alten Wasserwanderrastplätze waren verrottet oder nicht mehr vorhanden. Somit sind wir in Stolpe an einem einsamen Kai gelandet, an dem noch weitere 4 Boote festmachten. Renate ging nach dem Abendessen noch den Stolper Turm besichtigen.

Auch am nächsten Morgen schon um 9.00 Uhr 26° C Lufttemperatur und keinen Wind. Start um 9.30 Uhr und bei einer routinemäßigen Kontrolle spielten die Anzeigen-Instrumente verrückt. Beim Anleger Lunow festgemacht und alles kontrolliert. Es schien mir, dass der Oelstand etwas zu gering war. Also nachgefüllt. Als wir dann um 10.50 Uhr weiter gefahren sind, war alles wieder normal. Lag es an der Hitze oder daran, dass wir keinen Landstrom hatten ?

Um 11.40 Uhr Schleuse Hohensaaten passiert ohne große Wartezeit und um 12.20 Uhr haben wir dann in der Marina Oderberg festgemacht. Erstmals wieder gute Internet-Verbindung. 33° C und eine lauschige Nacht.

Da in Oderberg eine Tankmöglichkeit besteht haben wir den Tank aufgefüllt (2.20 Euro/Liter) und waren um 11.15 Uhr vor dem Schiffshebewerk Niederfinow. Auf Anfrage wurde mir mitgeteilt, dass ich wohl „ein Stündchen“ zu warten habe. Die Schleusenkammer war etwa eine halbe Stunde später unten und 4 Schiffe liefen aus. Dann tat sich nichts mehr. Als ich dann gegen 12.20 Uhr mich erneut bemerkbar machte, durfte ich einlaufen und es ging 30 Meter nach oben in den Oder-Havel-Kanal. Hier machten wir dann gegen 14.50 Uhr in Marienwerder fest. 34° C Lufttemperatur und keinen Landstrom, obwohl die Stromsäule intakt war. Also unsere Leitungen überprüft und es stellte sich heraus, dass sich offensichtlich ein Pol aus der Buchse gelöst hatte. Nach erfolgreicher Reparatur ( ca. 1 Std.) war das Problem gelöst. Renate hat ihren Skipper gelobt. Sehr heiß und nachts Gewitter.

An Hennis Geburtstag war es bewölkt und zu unserer Freude nur noch 19 ° C warm. Kurz vor 10 Uhr sind wir dann gestartet, um nach Oranienburg zu fahren. Es war der Wunsch von Renate, denn die Erfahrung aus dem letzten Jahr mit dem Anleger vor dem Restaurant Lu Bea sollte sich nicht wiederholen. Auf dem Weg dahin fuhren 4 Sportboote hinter einem Schubverband mit ca. 2,8 knts. Ich wollte überholen, wurde aber von den Skippern beschimpft: Stellen Sie sich hinten an, wir wollen alle durch die Schleuse Lehnitz !!! Obwohl noch ca. 4 sm zu fahren waren und der Schubverband mehrfach seinen Kurs so gestaltete, dass man überholen konnte, tat es keiner, der vor uns fahrenden Sportboote. Renate bekam einen dicken Hals und schimpfte auf die Leute.

Um 12.45 Uhr dann Halt vor der Lehnitz-Schleuse.

Ursprünglich wollte der Schleusenfuzzie 5 Sportboote mit dem Schubverband schleusen. Als sich dann aber weitere 6-7 Sportboote dazu gesellten, wurde ohne uns geschleust und wir mussten eine weitere Stunde Wartezeit in Kauf nehmen. Bei uns hätte ein derartiges Verhalten sicher zu Protesten geführt, aber hier scheint es zur „Normalität“ zu gehören. 2 ½ Std. Wartezeit bis gegen 15.10 Uhr für uns die Schleusung begann. Etwa 15 Sportboote füllten die Schleuse. Um 16.00 Uhr erreichten wir dann den Schlosshafen Oranienburg, denn der kleine Seglerhafen wurde von mir gemieden, weil gegenüber sich abends Jugendliche einfinden mit viel Lärm etc.

Klaus und Karin angerufen und wir haben uns verabredet, dass wir uns treffen werden. Klaus will uns dann Köpenick zeigen. Wir verabredeten Potsdam als Treffpunkt am Sonntag, den 3. Juli, unserem 51. Hochzeitstag.

Da wir die Innenstadt von Berlin und die Spree besuchen wollen, mussten wir nach Spandau, um von dort dann durch den Hohenzollern-Kanal zu fahren. Nach sehr langem Suchen habe ich ein kleines, freies Plätzchen beim Club der Wannseeaten v. 1911 gefunden. Vorn und hinten jeweils einen Meter Platz, aber keine Chance zu wenden. Sehr gastfreundlich und überaus zuvorkommen, mit Strom, Dusche und Wasser für 17,-- Euro. Auch ein Chinamann hatte der Hafen zu bieten. Der Test verlief mit gutem Ergebnis. 25,-- Euro für zweimal 0,4l Getränk, eine Vorsuppe (sehr lecker) und 2 Hauptgänge.

Am letzten Junitag früh hoch. 24° C., bedeckt, Gewitterluft. Es soll die nächste Tage eine Kaltfront passieren mit Unwetterpotential. Selbst das kalte Wasser aus dem Bordhahn hat fast Körpertemperatur. Das Brot ist nach 4 Tagen verschimmelt. Wie gut, dass wir einen Kühlschrank haben. So ist zumindest das Bier zu genießen. Um 9.30 Uhr Start zum Hohenzollernkanal. Die Schleuse Plötzensee öffnete sofort und wir genossen eine tolle Fahrt durch die Innenstadt. Einheimische hatten uns gewarnt der vielen Rundfahrt-Schiffe wegen, aber uns sind nur 5 begegnet. Durch die Spree, vorbei am Bundeskanzleramt, Berliner Hauptbahnhof bis zur Schleuse Charlottenburg 30° C. Auch hier nur 10 Minuten gewartet, dann öffnete das Schleusentor und wir konnten rein. Eine fette Wasserratte ließ sich am Ufer blicken.

Renate wünschte wieder beim Spandauer Yachtclub festzumachen, da wir von hier aus nicht nur einen wunderbaren Rundblick hatten. Auch der Hafenmeister, deren Karte ich noch vom letzten Jahr hatte, genehmigte den Platz (an dem ich auch im letzten Jahr festgemacht hatte). Er kam an Bord und hatte meine Daten gespeichert. Hier bleiben wir den Freitag, vormittags kurz in die Stadt, um etwas einzukaufen und ab ca. 13 Uhr schweres Gewitter mit wahren Sturzbächen von Regen. Hier liegen wir sicher und gut.

An unserem 51. Hochzeitstag war es wieder sonnig, 25° C morgens, kaum Wind. Wir hatten uns mit unseren Hockeyfreunden Karin und Klaus für Sonntag in Potsdam verabredet. Morgens gab es 3 Spiegeleier auf Brot mit Schweinemett. Danach noch kurz zum Tanken, denn nach dem Treffen mit unseren Freunden heißt der Kurs Richtung Heimat. Leider müssen wir über den Mittellandkanal und Elbeseitenkanal zurück auf die Elbe, da diese bis Lauenburg mangels Wasser nicht befahrbar ist. Über den Großen und Kleinen Wannsee dann rein in die Havel. Um 13,25 Uhr waren wir dann endgültig fest. Sehr guter Liegeplatz (sogar mit Strom gratis). Hier bleiben wir nun 2 weitere Tage, da Köpenick zur Besichtigung anstand. Auch der Müggelseeturm wurde von Renate bestiegen. Mir waren die 40 Meter Treppenstufen zu beschwerlich.

Abends dann wieder gemeinsam gut gegessen. Nach einem gemeinsamen Abschied sind wir dann am nächsten Morgen, dem 5.7. weiter gefahren. Renate wollte unbedingt Werder anlaufen, aber vor dem Hafen angekommen, entschieden wir uns zur Weiterfahrt. Die Liegeplätze waren uns zu unruhig. Der Wind briste auf und wir entschieden uns für Ketzin/Havel. Ein sehr schöner, ruhiger Hafen, etwas abseits gelegen mit einem Rundumblick auf die Natur. Bald kommt die ellenlange langweile

Kanalfahrerei, die wir so schnell wie möglich hinter uns bringen wollen. Unser Zuhause lockt. Einige Enten betrachteten WALKÜRE als ihren Wohnsitz, aber sie hatten nicht mit Renate gerechnet, die etwas dagegen hatte.

Die Temperaturen sinken NW 3 und 16° am nächsten Morgen beim Start nach Brandenburg. Wartezeit war gering und nach ca.35 Minuten waren wir durch. Es ging über die vielen kleinen Seen der Brandenburger Seenplatte, wenig Wind und tolle Landschaft. Renate wollte den Hafen von Kirchmöser anlaufen. Eisenbahner Segelclub war der Name. Mit einem italienischen Restaurant, das uns der Hafenmeister (schlimme Type) dringlichst empfahl. Haben wir getestet, war nicht besonders. 25,-- Euro pro Nacht, incl. Wasser, Strom und Dusche. Die Hafenanlage bestand aus Eisenbahn-Zubehör, wohl zu DDR-Zeiten organisiert und gebaut. Nicht empfehlenswert.

Am Donnerstag, dem 7.7. war das Barometer gefallen und es regnete. Start um 8.50 Uhr. 45 Minuten brauchten wir, um durch die Schleuse Wusterwitz zu kommen und waren bereits um 11.30 Uhr fest in Genthin. Wir hatten den letzten freien Liegeplatz unter dem Kran, mit Genehmigung des Hafenmeisters. Wir tankten 37 Liter aus unseren Kanistern, die wir anschließend wieder auffüllten. Die Tankstelle war nur 150 Meter entfernt und der Preis lag bei 1,98 Euro pro Liter. Nun waren wir also gewappnet für die Kanalfahrten. Über Revierfunk hörten wir, dass der Wasserstand bei Dömitz 1,3 Meter plus 20 betrug. Auf meine telefonische Rückfrage bei der Magdeburger Revierzentrale wurde mir gesagt, ich solle nächsten Morgen erneut nachfragen, ob wir die Elbe als Heimweg nutzen können.

Die Rückfrage ergab, dass der Mann sagte, er würde auf die Elbe fahren, aber das Zeitfenster sind nur 3 Tage. Wir haben das Risiko gewählt, denn pro Tag muss man ca. 100km zurücklegen. Um 11.15 Uhr hatten wir die Schleuse Parey passiert und liefen mit ca.2,5 knts Strom Richtung Wittenberge. Dort machten wir um 17.30 Uhr fest und hatten 55 sm auf der Logge. Während der Fahrt war die Wassertiefe selten unter 1,5 Meter. Abends gab es noch ein schönes Feuerwerk, weil hier die Musiktage stattfinden.

Ein Befahren der Elbe ist nur deshalb möglich, weil in Tschechien die Staustufen geöffnet wurden und die Elbe plötzlich 80cm mehr Wasser hatte. Da die Tendenz aber stark sinkend ist, konnte die flachste Stelle zwischen Dömitz und Hitzacker nur während der 3 Tage passiert werden.

Auf erneute Nachfrage am nächsten Morgen (wir mussten heute an Dömitz und Hitzacker vorbei) wurde mir gesagt, es ginge. Start gegen 9.00 Uhr bei Nieselregen SW 3-4 war angesagt und Regenschauer. Um 13.10 Uhr Motorcheck in Dömitz (Oel nachgefüllt) und um 13.25 Uhr ging es weiter. Inzwischen kam die Meldung über Funk, dass die Elbe zwischen Km 536 und 544 komplett geschlossen sei, wegen einer Person, die gesucht werde. Da mussten wir aber durch, denn Bleckede, unser nächster Hafen ist bei Km 550. Diese Fahrt hat sich stark in unser Bewusstsein geprägt. Denn die Wassertiefe nun lag häufig bei 1,2 bis 1,0 Meter. Nichts für schwache Nerven, bei einem Tiefgang unseres Bootes von 0,9 Meter. Leider hatten wir auch eine kurze Grundberührung mitten auf der Elbe. Aber der Schreck war zum Glück nur sehr kurz, obwohl danach jedes Mal bei 1,1 Meter das Zittern begann. Außerdem briste der Wind auf 6-7 Bft. auf, dass sogar die Wellen weiße Mützen bekamen.

Was passiert, wenn wir aus eigener Kraft nicht frei kommen ?

Um 17.15 Uhr waren wir fest in Bleckede und haben erst einmal nach dem Festmachen einen Rum zu uns genommen. Auch haben wir von der Sperrung der Elbe nichts mitbekommen. Jetzt ist das flachste Stück hinter uns und wir haben uns die Kanalfahrerei erspart. Wir waren sehr froh, glücklich und zufrieden. Renate meinte: Das war der schlimmste Tag der gesamten Reise. Wieder 57sm auf der Uhr.

Nach einer sehr erholsamen und langen Nacht sind wir erst um 11. Uhr am nächsten Morgen gestartet, weil nach Lauenburg, unser nächstes Ziel nur 2 Stunden Fahrt bedeutet. Unterwegs machte der

Drehzahlmesser Ärger, weil er mal arbeitet und mal nicht. Eine Sichtkontrolle abends lies ein Kabel erkennen, an dem eine kleine Stelle ohne Ummantelung war. Reparatur durchgeführt. Morgen werden wir sehen, ob dieses die Ursache war. Wir fahren dann nach Tespe, um unsere Freunde zu besuchen. Ein Spaziergang durch die Altstadt war herrlich durch die vielen mittelalterlichen Gebäude und dem Blick auf die Elbe.

Bei der Stunde Fahrt nach Tespe alles ok. Aber die Temperatur war auch unter 80° C.,denn bei voller Belastung kommt es zu 90° C. Für den Motor. Heute alles überprüft. Dabei ca. 20 Liter Wasser im Achterschiff. Ursache Stoffbuchse der Ruderanlage. Erneut bis zum Anschlag nachgezogen. Wird nun wohl bis Wedel halten. Mittwoch früh starten wir Richtung Hamburg. Tide ist alles andere als gut. Die Schleuse Geesthacht beginnt um 5.00 Uhr mit dem Dienst. Vielleicht stehen wir so früh auf. Morgen erst einmal wieder Besuch bei Rita und Dietmar.

Nach einem erneut schönen Besuch bei unseren Freunden nun die Heimreise. Ab 5.30 Uhr lief die Tide und wir waren vor der Schleuse Geesthacht, nachdem wir kurz vor 5 Uhr aus der Koje gefallen sind. Um 6.55 Uhr waren wir dann auf der Elbe und nutzten die Tide. Leider waren der Drehzahlmesser, die Ladekontrolllampe und das rechte Voltmeter ohne richtige Funktion, sodass wir noch einen kurzen Zwischenstopp in Oortkaten einlegten, auch um Oel nachzufüllen. Um 9.30 Uhr haben wir dann MS Hamburg passiert, die am Baakenhöft vertäut war. Mit dem Schiff waren wir nämlich Anfang des Jahres in der Antarktis.

Der Motor und die Instrumente hielten durch, sodass wir um 11.20 Uhr an unserem Liegeplatz in Wedel festmachen konnten. Ursache der Probleme war und ist wohl ein Defekt der Lichtmaschine oder des mit ihr verbundenen Reglers. Bernhard angerufen, er nimmt sich der Sache an.

Fazit:

Eine sehr schöne Reise, wegen wenig Starkwind und einer permanenten Westwindwetterlage, die uns schnell zur Oder fahren ließ. Wartezeiten vor den Schleusen (Ausnahme Lemitz) war moderat. Glückliche Heimfahrt über die Elbe, somit Mittellandkanal und Elbe-Seitenkanal umgangen. Insgesamt 700 sm .